

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 316.**

(Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —  
"Danziger neueste Nachrichten" — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitablegebäude. Telephon Amt I No. 2515.

**Anzeigen, Preis:**  
Die einspaltige Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf.  
Für Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Montag  
15 Pf. Kleine Anzeigen 10 Pf. Reclamezeile 50 Pf.  
Beilagegebühr pro Laufend Wk. 3 ohne Postzuschlag.  
Die Aufnahme der Inserate an bestimmten  
Tagen kann nicht verbürgt werden.  
Inseraten-Nachnahme und Haupt-Expedition:  
Breitgasse 91.

Pr. 263.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Büttow Bez. Cölln, Carthaus, Dirschau, Elbing, Penzance, Posenstein, Königs, Langfuhr, (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Neuw, Neufahrwasser, (mit Brölen und Weichselmünde), Neuteich, Neustadt, Ohra, Oliva, Prank, Pr. Stargard, Stadthieb, Schilb, Stulp, Stolpmünde, Schwedt, Steegen, Stuthof, Tiegendorf, Hoydow.

1897.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Pronunciamento.

In dem classischen Lande der Pronunciamentos beschließt man, spanischen Reichstimmten zufolge, einen neuen Militäraufstand zu Gunsten der Karlisten und unter Führung des auf der Heimfahrt von Cuba begrißenen Generals Weyler. Dieser ehrgeizige Feldherr, dessen Energie und militärische Fähigkeiten bekritten sind und von dem seine Anhänger behaupten, daß er die cubanische Insurrection unterdrückt hätte, wenn er von der Madrid'schen Regierung und namentlich von der Finanzverwaltung nicht im Stiche gelassen wäre, hat den Oberbefehl auf der Antilleninsel mit einer Grobgartheit niedergelegt, welche an die Wallenstein's die dessen erster Entsetzung erinnert. Die Parallele läßt sich aber nicht schlechtthin weiter ausdehnen. Ganz gewiß war Wallenstein vorzüglicher, erwiesener und wartete den Zeitpunkt ab, wo er gebraucht ward, um die größte Armee des dreißigjährigen Krieges aus der Erde zu stampfen und sich zum Herrn seines Herrn zu machen. Abwarten scheint Weyler's Sache nicht zu sein und Schweigen auch nicht. Nach mehrfach bekämpften Verichten aus Havannah hat er vor seinem Abgang dort offen erklärt: die Haltung der spanischen Regierung sei kläglich, sie scheine mit einem Fuß auf dem Boden der Republik, mit dem andern auf dem der Monarchie zu stehen. Weyler soll auch den mit ihm zurückkehrenden Offizieren — in directer Einleitung des Pronunciamento — seine Anschauungen näher auseinandergesetzt und die Absicht ausgesprochen haben, eine neue, auf die militärische Macht gestützte Partei zu gründen.

es liegt eine betvegene Kühnheit in dieser ganz neuen Art von Pronunciamento eines Generals, der nicht die ihm unterstellten und ihm folgenden Truppen zum Kampfe aufruft, sondern, jeder Befehlshaberschaft anheimstellend, auf offenem Meere in Begleitung von nur wenigen ihm anhängenden Officieren schwimmt, um waffenlos an der Küste des Landes, dem er Befehl zu erteilen will, zu landen. So schiffte Napoleon ab von Elba nach Frankreich ein, und wie mit Geisergewalt strömten ihm die Veteranen einer glorreichen Feldzüge zu, noch einmal die kaiserlichen Adler in der Schlacht zu tragen. Ist Weyler die Art von Napoleon oder nur ein zweiter Boulangé? Sein Vorgehen ist ähnlich, es wirkt bis zu einem gewissen Grade imponirend. Ob es auch auf die Spanier und besonders auf die spanischen Truppen in Unterlande eine fascinirende Wirkung zu üben vermag, das ist die eine Frage, auf welche es nicht ankommt. Energie und unbegrenztes Selbstvertrauen üben noch stets eine gewaltige Wirkung, und das mag ja auch in diesem Falle zu geschehen, zumal Spanien gerade gegenwärtig in einer unruhigen allgemeinen Gährung begriffen ist und periodische Militäraufstände zu den Landesfitten

gehören. Zumal die Karlisten, die seit lange, und dieses Mal, wie es scheint, mit ausreichenden Geldmitteln, eine Erhebung vorbereiten, dagegen aber keinen militärischen Führer von ausgesprochener Befähigung verfügen, bieten dem von Ansa Zurückkehrenden mit Ektase die Hand. Die karlistische Presse Spaniens erörtert ganz offen und unbefangene die persönlichen Anschauungen Weyler's und sucht nachzuweisen, daß er durch Patriotismus, Thatkraft, religiöse Gesinnung und was sonst noch eigentlich ein unverfälschter Karlist sei: er soll sie führen, wenn er will, ihnen damit geben, was sie brauchen, und von ihnen erhalten, was ihm abgehen Geld und Mannschaften.

Das wird Alles ganz offen geschrieben, wie Weyler  
seinerseits ebenso offen schon gesprochen hat. Das Auser-  
ordentlichste und Ueberrassendste ist aber, daß die be-  
stehende spanische Regierung nicht still ihre Vorbereitungen  
trifft und schweigend handelt, sondern gleichfalls ganz  
offiziell und offen aller Welt verkündet, was sie  
hierseits vor hat. Sie hat einfach beschlossen, gegen  
General Weyler das Kriegsrecht in Anwendung zu  
bringen, wenn er bei seiner Ankunft in  
Spanien die bei der Abreise von Havannah  
gethanen Aeußerungen aufrecht erhält.<sup>4</sup> Diese  
Voranzeige und dieser ganze verlausulirte Beschluß,  
in welchem der Wille zur That durch weibliche  
Schwäche angekränkelt ist, charakterisirt aller-  
dings die derzeitige Regierung als eine  
genau so klägliche, wie Weyler sie genannt hat.  
Wenn Jemand Einem das Messer an die Kehle zu setzen  
beabsichtigt und das vorher ansagt, dann fragt man  
ihn doch nicht erst, ob er wirklich das Messer brauchen  
werde, sondern man läßt ihn sich garnicht erst in den  
Besitz der Mordwaffe setzen und macht ihn vorher un-  
schädlich. Eine widersstandsähige Regierung hat hier  
unseres Erachtens keine Wahl. Sie muß den revolu-  
tionärsichtigen General umgehend bei der Landung  
verhaften lassen und vor ein ehrliches Kriegsgericht  
stellen, das ihn, wenn er sich nicht zu reinigen vermag,  
unmidergiltig verurtheilt und das Urtheil ohne Verzug  
executiren läßt. Das ist das Gebot der Selbsterhaltung.  
Sind Königin-Regentin und Sagasta so schwach, um sich  
hierzu nicht aufraffen zu können, dann freilich sind die  
Tage ihres Regiments gezählt. Weyler entrollt seine  
Fahnen und dictirt dem Lande seine Gesetze, gleichviel  
ob an der Spitze einer Karlistischen oder einer anderen  
Erhebung.

Relix Imperator.

(Von unserem Correspondenten.)

Das Oberhaupt der Executivgewalt der französischen Republik ist krank. Nicht körperlich.  
Nach seinem Aussehen zu urtheilen, sieht sich Präsident Faure im Gegentheil recht wohl! zu wohl, sagen die Spötter, die selbst vor der gewählten Person des Staatschefs nicht zurückschrecken . . . zu wohl.  
Wenn es einem gewöhnlichen Erdensohn, der keinerteil Verbindung mit dem Himmle hat, vergönnt ist,

He und da inmitten der Scharen seiner Kneigten die Gestalt des beglückten in die molligen Kissen der R. F.-Euphuie zurückgelehnten ehemaligen Großkaufmanns Felix Faure mit einem hastigen Wile aufzustehen, dann muß ihm die Ueberzeugung aufsteigen, daß er soeben nicht nur einen glücklichen, sondern auch einen großen Mann gesehen hat. Eine kräftige Gestalt, ein aufgedunenes Antlitz, das in der ersten Stunde nach champagne-reichen Gastmählern in flammender Röthe zu erglänzen pflegt; eine haarbesetzte Warze, die auf der rechten Wange hervorragt — dabei giebt es hüfe Personen, die behaupten, außer seinem Cylinder sei nichts Hervorragendes an Felix aus — und ein zuzierender Gesichtsausdruck, der etwa sagen will: Selbst, Leute was man nicht alles werden kann, wenn man schon bei seiner Geburt so schlaue ist, einen Paß mit dem Glücke abzuschließen. Woher die neuwehe Manie der Franzosen rührt, ihre Kinder, soeben ihnen der Himmel weihen befeicht, Felix zu taufen. — So schaut also der Nachfolger des würdigen erriest Carnot, des jugendlich ungestümen Sautim-Verrier aus, wenn man noch ein Monocle hinzudrückt, das einem Freunde des Geministerrückers Clemenceau die Worte eingab: Das Auge Bonaparte's — mit einem Stück Glas darüber. . .

Das Bild des großen Corjen umgaulert köstlich die Träume des französischen Präsidenten. Warum sollte es der Freund des allmächtigen Jsten nicht ebensosehr bringen, wie der erste Napoleon; ist er ihm doch genau um fünfzehn Procent überlegen — an Körpergröße!

Das Oberhaupt der Exekutivgewalt der französischen Republik ist krank. Die unerwartete Beförderung vom einfachen Deputirten und Ministerrath zum Staatschef ist ihm die und reich gewordenen Verberzierung zu Kopf gestiegen; die hohen Ehren, der Verkehre mit erhabenen Fürstlichkeiten, der stete Pomp und die Schmiedeleien der republikanischen Hof-  
fomatoren haben dem sechsten Präsidenten der dritten R. E. die Meinung beigebracht, daß er mehr als der einfache Bürger sei, den Glück und Zufall zur höchsten Staatswürde erhoben haben und den wenig Mühseligkeit ebenso schnell wieder von aller Herrlichkeit herunterthronen kann. Selbige Faure vergißt all zu oft, daß sein Thron nur ein wackelnder Behelmsitz ist.

Er leidet also an den ersten Wehen jener geistigen Krankheit, auf der man nur einige Stufen zu erstlimmen braucht, um zum Größenwahn zu gelangen. Sagen wir, Erll stände noch am untersten Trennenohste.

Sein größter Schmerz — auch bei den Großen der Erde ist nicht alles eitel Jubel — ist der Mangel einer Uniform im präsidentialen Kleidungsarsenal. Der Kaiser hätte gar zu gern einen buntegefrähten Rock und eine in blau-weiß-roth breitgefräste Hufe getragen. Die Officiellen streckten einen Fühler aus, aber aus den Bürgerkreisen antwortete ein Hallo, das die Katheder Seiner Majestät rechtzeitig stutzig macht. Umfomehr Sorgfalt legt Felisake, wie sein erster und darum zarterer Spottname lautet, auf seine schwarzbefradete Kleidung. Ein besonderes Augenmerk hat er den Gemäßen zugewandt — an diesen guetres fest wirklich kein Knopf. Es geschieht ihm also offenbar ein weiterer Beiname, den die Pariser vielleicht noch entdecken, wenn „Er“ ihnen Zeit dazu läßt: le président-panopée.

Seine Majestät der Kaiser legt also viel Werth auf sein Aussehen. Gleicher Beachtung würdigt er das Ceremoniell. Er wird sich beiseite niemals ohne eine Antheilnahme Girassiere oder gardes republicains zeigen. Es kann ihm auch sicherlich nicht oft ein Verstoß gegen die Vorschriften des famosen Protocols nachgelegt werden. Ausgenommen füglich in Rambouillet, der Herbstresidenz. Als nämlich die Herzogin d'Uzes —

die Beschützerin Boulangers — der Tochter des Präsidenten aus Wohlthätigkeitsanlaß einen Besuch abstattete, theilte sich der Staatseich herausgenommen und die besagte Frau galant zu ihrem Wagen zurückgelehnt und — sich mit einem Handflusse zu verabschieden. Welche Ehre — für die Herzogin. Dagegen erlaubte sich leghcimlich Gast, ihm auf der Jagd zuzurufen, daß er da seinen guten Schuß habe. Keine Antwort.  
Wiederholung des Anrufes. Faure bleibt unbeweglich. Daß er stützt jedoch ein Beamter vom Protokoll herbei, um den guten Mann dahin zu befehlen, daß man nicht das Wort an den Präsidenten richten darf, ohne angesprochen zu sein. „Oh la la“ soll der Getadelte meinetwegen hören. —

Der Umgang mit gefürsteten Persönlichkeiten conträrrirt empfinden mit dem Vorleben Faures. Königlich kam ein Freund aus der Provinz in den Hieselpalast genannt, um Felix zu besuchen. Zi Felix da? Nein! Felix ist nicht da! Wann kommt Felix zurück? — Ein Duzfreund aus alter Zeit, der seinen Felix nicht zu Gesicht bekommen hat. Faure beschränkt sich jedoch nicht darauf, eingebildet zu sein. Es genügt ihm nicht, zur Manöverzeit zwei Oberste neben der Kaiselei herreiten zu lassen und sich bei Zarenbesuchen mit Generalen und Commandanten umgeben. Er will auch Macht ausüben. Er ist es, der trotz allen Warnungen des Marineministers den „Brui“ zur Fahrt nach Rußland mitnehmen ließ. Warum? Weil er für die Beförderung eines ihm nahestehenden hohen Officiers von diesem Schiffe sorgen wollte. Er ordnet an, die Minister geborchen.

„Siehe hinüber nach der neuen Feuertaste im  
Oger: der Präsident mit seine Tochter Lucre in  
Prinzen Henri Orleans verheirathen.  
Es ist ja offenbar nicht anzunehmen, daß an diesem  
Heirathsprojecte auch nur ein Wörchen wahr ist. Ab-  
er eine solche unnünftige Idee konnte aufstehen und sich  
als ernst verbreiten! Sie findet sogar Gläubige.  
Sintemalen Felix Imperator seine männlichen Erben  
hat, muß er versuchen, seine Nachfolgerchaft in anderer  
Weise zu sichern. Die Tochter des Präsidenten und  
ein Sohn des Königshauses. Voila, eine Heirath an-  
zu eiecheln. Die Klugen von jener Sorte, die nie al-  
wird, wissen jetzt, warum la demoiselle presidente die  
reifen Jahre abgemartet hat, um ins Ehehoch zu  
schöpfen: Sie wartete auf einen Prinzen. — —  
Droßliche Neugierde, droßlicher Präsident!  
„Doux pays“, sagt der geriatle Zeichner Forain.  
Herr Felix Bourne war ein erhabener Mann, als  
er in Versailles zur höchsten Würde im Lande erhoben  
ward. Er ist stolz geworden. Seitdem fährt er nur  
noch in elegantem Wagen. Einen Schritt hat er jedoch  
hinwärtigen gemacht . . . . vom Erhabenen zum  
Bürgerlichen.

**Zandgraf werde hart!**

Von der Nachricht über die Mord- und Brandthaten des chinesischen Ordens „Der großen Messer“ gegen die Deutsche Missionare haben wir uns kaum erholt und schon wieder wird ein chinesischer Angriff auf Deutsche gemeldet. Unser Gesandter in Peking, Freiherr v. Heyking, sowie der Capitän des Kanonenbootes „Cormoran“ sind von dem Pöbel thätlich mißhandelt, auf die deutsche Flagge sind Steine geworfen. Es ist allerdings das nicht immer vertrauenswürdige Londoner Bureau Dalsiel, welches bisher allein diesen Bericht über Shanghai erhalten hat. Aber, wenn er sich bestätigt, so wären doch endlich Zeit und Gelegenheit gegeben, den Chinesen mit Nachdruck entgegenzutreten. Unsere Ungeheuerlichkeit und Schwäche sind es allein gewesen, welche uns

Im Strome der Zeit.

Von Marie Bernhardt.

39) (Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

(Fortsetzung.)

Mariechen hatte gegeben, was sie entbehren konnte, aber das war wenig, denn Paffer's helfen vielen Menschen, und sie sind nicht wohlhabend. Meine Nuth war Feuer und Flamme vor Menschenliebe und Hilfsbereitschaft, wie ich ihr den Fall vorzulegen, sie konnte gar nicht abwarten, allerlei einzukaufen und es mit mir hinzutragen: kleine Jäckchen und Hemdchen und vieles zu essen, und Leinzeug und auch etwas Geld. Wir warteten hübsch ab, bis unser hochwohlgeborener Herr Landrath weghuhr, — und dann, heidi, wie die Wiesel in der Dämmerstunde aus dem Hause gehuht, — ich wie der Gelfaugen zwei Heubündeln. — Gott, sah es armthelig und unordentlich bei den Leuten aus! Aber meine Kleine, — so feelencuhig, wie sie in Jorzhöfen bei solchen Gelegenheiten war, — so auch hier. Meine langen Fragen und Klagen, — nimmt, mir nichts Dir nichts, das kleine quiekende Gewürm aus dem Bettchen und legt es auf den Tisch und wickelt es feich und redet der Frau gut zu und packt ihre Schürze aus, und die Leute thauen auf, und ich hab' meine helle Fremde! Es that meiner Nuth so wohl, daß sie hatte helfen können, — auf dem ganzen Landweg hat sie Pläne geschmiedet, was wir noch thun und anschaffen könnten, wenn wir wieder hingingen! —

Ja, — Ruth denkt, und der Herr Vandrath  
 lacht! Am nächsten Tage schon hatte er Wind von  
 der Geschichte bekommen, — natürlich durch seinen  
 launigen Aufpasser Hollmann! — und da hieß es  
 dann ganz kurz und trocken, solche Wohlthätigkeits-  
 gänge auf eigene Faust müßten ein- für allemal  
 unterbleiben! Und als Ruth sagte, sie wäre daran  
 von daheim gewöhnt und kenne es nicht anders, als  
 doch man den Leuten, die in Krontheil und Roth  
 gerathen seien, nach Kräften beizurufen, — da meinte

der liebe Landrath, er würde schon bei Zeilen sagen, wenn er irgend welche Hilfe bei Armen für angezeigt hielt, — eigenmächtig dürfe Ruth nie wieder handeln. Er — und armen Leuten helfen, — und uns davon sagen! Da können wir alle zusammen warten, bis wir schwarz werden, bis den das Mitleid packt! Die Kleine ist nun zum Glück auch heftig geworden und hat gesagt, alles liebe sie sich nicht diciren und verbieten. Aber half ihr das etwas? — Er hat nur die Achseln gezuckt und gesagt, wenn sie auf sein ernstliches Verbot nicht höre, so werde er dafür Sorge tragen, daß ihr von anderer Seite der Weg verlegt würde, und richtig! Er hat ihn ihr verlegt! Als wir das nächste Mal zu den Leuten kamen, gab es verlegene Gesichter und eingeschüchtertes Wesen, und endlich schlich sich die junge Frau an Ruth heran, küßte ihr die Hand und bat de- und wehmüthig, sie solle um Gottes willen nicht böse sein, aber wir möchten doch lieber nicht mehr wiederkommen, — ihrem Mann ginge es ja auch schon besser, er könne bald wieder in die Fabrik, und dann müßte es eben auch ohne Hilfe gehen u. s. w. Und wie meine Kleine sie bloß erstaunt und fragend ansieht mit diesen herrlichen Augen, mit denen sie überhaupt Alles machen, mit denen sie einem die Seele im Leib um- und andrehen kann, — und ich die Frau ein bißchen anfahre, was sie für dummes Zeug zusammenreude und ob sie sich nicht schäme, — da zog sie mich in eine Ecke und flüsterte mir hastig und leise in's Ohr: Der Herr Landrath wolle es nicht, daß seine Frau hier zu ihnen in's Haus käme, — und der Herr Landrath wisse etwas von ihrem Mann, — es koste ihm bloß ein einziges Wort beim Herrn Director, dann sei es zu Ende mit der Fabrikarbeiterei, und ihr Mann wäre doch bloß darauf „gelernt“, und was sollte dann werden? Die junge gnädige Frau, das sei ein Engel, und sie würde ihr zeitlebens danken, aber nehmen dürfte sie nichts mehr, und wiederkommen sollte die gnädige Frau um des Himmels willen auch nicht mehr, — sie wären arme, mehrlose Leute und hätten den Schaden, und das würden doch die Damen nicht wollen! —

Mein, wie wollten es nicht und zogen ganz be-  
gossen ab, wie die Hagen vom Taubenschlag, und  
unsrer schöner Wohlthätigkeitsseifer, der in Zorhöfen  
umgeblendet und lustig grünen und blüthen konnte,  
hatte einen gehörigen Dämpfer bekommen. Wir  
sprachen auf dem Heimweg kein Wort zu einander  
und ließen Beide die Nase hängen, — meine Kleina  
hatte natürlich Alles verstanden, was die Frau mir  
vom Herrn Landrath gesagt hatte, und was sie nicht  
verstanden hatte, das hatte sie errathen. Sie spricht  
nicht zu mir über ihren Mann, und das ist klug  
von ihr, denn welchen Zweck hätte es wohl? Aendern  
und bessern kann es nichts, einen wirklich nützlichen  
Mann könnte ich ihr nicht geben, ich würde nur  
Jagat: „Opposition, — nichts wie Opposition! Krieg  
bis auf's Messer!“ — Sie weiß auch recht gut, daß  
ich das sagen würde, sie muß es wissen, daß ich  
ihren Mann von der ersten Minute an, da ich ihn  
sah, nicht mochte, ebenso wenig, wie er mich! —  
Also schweige ich, aber das wird ihr schwer, ich weiß  
es, denn so lange sie lebt, ist sie gewohnt gewesen,  
Alles mit mir zu theilen! Ein einziges Mal nur  
ist ihr der Ausruf entklickt: „Ich habe mir meine  
See ganz anders vorgestellt!“ — Als sie es eben  
Gerasa hatte, sah ich, wie sie erschrocken und be-  
reut, — ja, nun war es nicht mehr zurückzunehmen!  
Ich glaube, es gefiel ihr von mir, daß ich kein Wort  
darauf erwiderte, — aber was hätte es geholfen,  
wenn ich gesagt hätte: „Mein armes Süßes, — das  
weiß ich längst!“ oder so etwas? Und wenn es  
mal dahin kommt, daß ich meine Meinung über  
Herrn Landrath Benno Wernecke Hochwohlgeboren  
ausspreche, . . . na, dann gnade Gott! Dann ist  
Johald kein Pallen! Nuth's Vater, der liebe Herr  
Baron, pflegte immer zu sagen: „Unser Luz ist im  
Allgemeinen gar nicht zu sehr mittheilhaft, — wenn  
sie aber einmal ihr Verehrsamkeitsregister aufzieht,  
dann möchte ich den Menschen sehen, der ihr Einhalt  
thun kann!“

Ich möchte den Menschen auch sehen! —  
Die Geschichte, wegen welcher Doctor Zundæ  
damals hier war, als Ruth auf dem Apfelbaum

hath, hat übrigens noch genug Staub aufgewirbelt! Der Director wollte sich mit Doctor Funde's Veränderung, er habe die Leute weber zum Widerspruch angetrieben noch sie zu sich herübergelockt, durchaus nicht zufrieden geben, und der Bandrath war natürlich ganz auf des Directors Seite, da mühten denn Zeugen aufgebracht und Bürgschaft geleistet werden und was weiß ich noch alles für Chaufen, bis sie sahen, daß sie für diesmal noch nicht an den Doctor heran konnten. Aber sie lauerten bloß auf den kleinsten Anlaß, dann sind sie wieder hinter thm her, er ist ihnen der größte Dorn hier im Auge. —

Zwischen diesen Gassen lie hier im Städtchen und in der Umgegend auch auf wie die Schießhundel! Zum Kreisblatt und im Local-Anzeiger werden die Fingerringe immer deutlicher auf „Leute, die im Begriff sind, sich von aller sittlichen Ordnung loszusagen, die sich unterjagen, an der festen Basis der heiligen Institutionen (ob sie damit die Actien-Spinnevermeinen?) zu rütteln, — sie mögen die Folgen über sich nehmen, der Rückschlag würde nicht ausbleiben und sie empfindlich treffen, — gewarnt habe man sie! „Und nun immer wieder die berühmten Verordnungen, die man schon, sobald man durch die reizende Stadt promenirt, an jeder Straßenecke und Kumppe angeklebt findet: strenges Verbot jeglicher Zufamuenkunft, die irgendwie politischen Charakter an sich trägt! Strenges Verbot jeglicher Rede in irgend einem öffentlichen Local, die auch nur andeutungsweise die sociale Frage, die jetzt herrschenden Zustände freist. Genauere Einhalten der bürgerlichen Polizeistunde. Sorgames Fährden nach dem Vordandensein irgend eines anrüchigen Blattes (Predigers sagen, es giebt mehrere, besonders „Der kleine Volksfreund“ und „Hilfe in der Noth“ sollen sehr gefährlich und streng verboten sein) Androhung exemplarischer Strafen, nicht nur für Denjenigen, bei dem ein solches Blatt gefunden wird, sondern auch für Den, der es vertreibt und verbreitet! —

Ja, der Herr Landrath setzt seiner Stadt energisch den Daumen auf's Auge! Leid thut mir immer bloß der Wirth zum „goldenen Lämmchen“, das ist



bisher die Gewährung jeden ersten Vortheils in China, das andere energischeren Staaten gegenüber so freigebig ist, vorzuziehen und welche gerade in jüngster Zeit Beschimpfungen und Züchtigungen, von denen andere Nationalitäten verschont geblieben sind, möglich gemacht haben. Wir haben doch in jenen Gegenden unter östlicher Herrschaft nur ein Hand, wir können also endlich einmal „deutsch“ mit den Chinesen sprechen. Die Reichsregierung würde staunen, wie glückliche Wirkungen man mit solchem energischen Auftreten in Peking erzielen würde.

### Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser in Schlesien. Der kaiserliche Sonderzug traf gestern um 8 Uhr in Hirschberg ein. Zum Empfange des Kaisers hatten sich der Oberpräsident Fürst von Hatzfeldt, der Regierungspräsident von Bismarck, Dr. v. Seyditz, der Landrath des Hirschberger Kreises von Küster und der Oberbürgermeister von Hirschberg, sowie die hiesigen Nationalitäten versammelt. Der Kaiser wurde von Hatzfeldt, dem Oberpräsidenten, dem Landrath und dem Oberbürgermeister begrüßt. Der Kaiser schickte dem Oberpräsidenten ein Schreiben, in dem er die Begrüßung des Kaiserlichen Sonderzuges zum Ausdruck brachte. Der Kaiser schickte dem Oberpräsidenten ein Schreiben, in dem er die Begrüßung des Kaiserlichen Sonderzuges zum Ausdruck brachte. Der Kaiser schickte dem Oberpräsidenten ein Schreiben, in dem er die Begrüßung des Kaiserlichen Sonderzuges zum Ausdruck brachte.

Am 8.22 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug auf dem Bahnhof Groß Ströben ein. Derselbe wurde von dem Kaiser empfangen von dem Grafen v. Tschirsky, Landrath v. Hatzfeldt, dem Oberbürgermeister v. Hatzfeldt. Der Kaiser begrüßte die Herren durch Handschlag auf der Bahnsteigpforte und begab sich dann in den Wagen zur Fahrt nach dem Schloß. Um 7 1/2 Uhr begann das Diner zu 24 Personen, an welchem außer den nächsten Anwesenden des Kaiserlichen Hofes der Commandeur des Breslauer Leib-Rückmarschregiments theilnahm.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Pommer-Eiche, hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Der Rücktritt dürfte gleichzeitig mit dem des Herrn v. Bennigsen vom hannoverschen Oberpräsidium, also zum 1. Januar erfolgen. Als Nachfolger des Herrn v. Pommer-Eiche gilt Herr von Voetighe, ein Münchener Blatt meldet bereits die Ernennung desselben.

Der Jarentoast von Châlons. Man erinnert sich — es ist freilich inzwischen über ein Jahr dahingegangen — noch an den Toast, welchen der Zar in Châlons auf das befreundete Frankreich ausbrachte und der dort im ganzen Lande eine so überauswundersame Begeisterung als Echo weckte. Jetzt wird über diesen Toast, daß der Wortlaut dieses Jarentoastes sein soll: Der Kaiser hat seine Wirtin entlassen, diese legte ihm daher in ziemlich deutlichen Worten des Wirtens Panotage nahe, wärmere Accente zu finden, da die französische Nation hierauf reage. Der Zar wollte die Festlegung seines neuen Toastes durch seinen Minister Schigolkin in Gemeinschaft mit Panotage feststellen lassen. Schigolkin versagte aus nicht aufgeführten Gründen, Panotage concipierte den Text allein. Nicolaus II. hätte also in Châlons einen Toast gesprochen, der ihm von seinen Wirtin vorgeschrieben war und von dem man also nicht wohl annehmen kann, daß er der natürlichen Ausdruck seiner Gefühle oder derjenigen seiner an der Abfassung des Wortlautes gleichfalls unbetheiligten Minister gewesen. Die ganze Erzählung ist natürlich ein Märchen — die russische Diplomatie läßt sich von der französischen nicht dupiren, und Nicolaus II. wird nicht gesprochen haben, was seine Berater nicht zuvor gebilligt hätten. Die „Entlassung“ ist aber jedenfalls boshaft. Sie läßt darauf schließen, daß, was Panotage im vorigen Jahre zu Châlons begonnen hatte, Felix Faure in diesem Jahre zu St. Petersburg ebenso fortgesetzt hat. Arme Franzosen, denen die eigene Regierung Sand in die Augen streut, könnte man sagen, wenn man nicht wüßte, daß die Franzosen durchaus getäuscht sein wollen.

Durch den jüngsten noch nicht angetragenen Conflict mit Haiti gewinnen auch unsere Handelsbeziehungen zu der Republik erhöhtes Interesse. Sie sind verhältnißmäßig nicht so unbedeutend, wenigstens was den Export nach Deutschland angeht, der 1880 noch unter 10 1/2, 1886 auf über 15 1/2 Millionen Mark stieg. Dagegen ist der Export

hier das erste Hotel. Der Mann lebt doch davon, daß die Leute zu ihm kommen und bei ihm etwas verzehren, und auf ihre Gefinnung kann er sie doch nicht alle prüfen. Wenn nun ein Fremder zugeht, kommt, kann er ihn doch nicht auf sein Gewissen bei Seite nehmen und fragen: „Entschuldigen Sie, lieber Herr, sind Sie vielleicht Socialdemokrat?“ Und wenn sich nun solche ein paar Leute zusammenlegen bei einer kleinen Wein oder bei ein paar Nachtrinken mit Göttem, und es wird hin- und hergeplaudert, und die Rede kommt schließlich auf die hiesigen Verhältnisse und auf die Währung unter den Fabrikarbeitern, — ja, — hat dann der Landrath, der doch hier die Polizeigewalt ausübt, das Recht, zu kommen und zu sagen: „Meine Herren, Sie sind eine Versammlung, und Versammlungen dulde ich nicht, — und was Sie da sagen, stimmt auch nicht mit meiner Ansicht überein, — und nun verabschieden Sie sich mal, und Sie auch, Herr Wirt vom „goldenen Kammchen“, der Sie längst um meine Verbote wissen!“

Als ich das neulich zu Predigers sagte, lachte der alte Herr ganz gemüthlich und sagte: „Um den Kammchenwirth machen Sie sich nur weiter keine Sorgen, lieber Fräulein Luz! Der ist ein ganz gewissener Kunde, — wer den greifen will, der muß früher aufpassen!“ Na, das beruhigt mich dann wieder! — Aber wenn der Landrath wüßte, was in meinem Tagebuch steht, er ließe mich auf der Stelle verhaften und irgendwo sicher hinführen!

Wenn ihm bei Tisch irgend etwas sehr gut schmeckt, so wie neulich die Rebhühnersuppe, dann bedankt er sich immer extra bei mir: „Bitte sehr, Herr Landrath, — ich weiß, Ihre Gemahlin ist bei mir besonders gern!“ sage ich dann. Als ob ich mir seinetwegen all' das Gerümpel und Gezeppel übernehmen möchte, — zumal jetzt mit den Droffeln, die so klein sind, daß man manchmal zweifelhaft ist, ob man überhaupt etwas in der Hand hält!

(Fortsetzung folgt.)

nach Haiti sehr geringfügig: 1 1/2 Millionen in 1880, 14 1/2 Millionen in 1886. Ausgeführt werden von uns hauptsächlich Textilwaren, Eisenwaren, Maschinen, Drogen, Leder, Glasfabrikate, Silber und Zinnwaren. Es hat sich gezeigt, daß der hiesige Markt für eine ganze Reihe deutscher Exportartikel aufnahmefähig und daß unser Schiffsverkehr mit dem Haupthafen der Insel dem aller anderen Länder, auch dem britischen, vorzuziehen. Von der Zukunft können wir daher normaler Weise auf eine Steigerung des Absatzes rechnen, zumal wenn die augenblicklich ungünstige Geschäftslage, die aus der vorjährigen westindischen Krise entspringt, erst überwunden ist. Über diese Entwicklung könnte vielleicht durch Abschluß eines günstigen Handelsvertrages beschleunigt werden, und der hiesige Consul sollte nach unserer Meinung dem auswärtigen Amt Anlaß geben, die Förderung hiesiger Handelspolitischer Beziehungen zu erheben und durchzuführen.

Die neue Reichstagsession. Was wir unsern Lesern bereits unter dem 22. October mittheilen konnten, wird jetzt officiell bestätigt. Am letzten Tage dieses Monats soll die letzte Session des gegenwärtigen Reichstages beginnen. Auf Todescandidates wird wenig Rücksicht mehr genommen, wenigstens gilt das in der Realität der politischen Dinge. Regierung und Opposition von Deutschland scheinen gleichmäßig voraus auf den kommenden Erben, auf den nächsten Jahre neu zu wählenden Reichstag. Der alte wird auch wohl aus diesen Gründen nicht mehr Vorlagen beschreiben werden, als dringend notwendig. Seine Zeit ist knapp. Spät tritt er zusammen, früh soll er wieder schließen. Er hat den Etat in hergebrachter Weise zu erledigen und zugleich die Marinevorlage und Militärsatzungsreform. Das sind seine eigentlichen wichtigen und wahrhaftig auch zeitraubenden Aufgaben. In allem Uebrigen dürfte geschäftsmäßige Thätigkeit und beschleunigte Erledigung vorherrschen. Das gilt insbesondere von den Ergänzungsgesetzen zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Die Novellen zu den Versicherungsgeetzen werden, wie manches Andere, wohl für den künftigen Reichstag zurückbehalten.

Oesterreich und Ungarn. Während in Oesterreich die Budgetcommission die Erledigung der Beratung des Ausgleichsprojektes überhastet und sich die Parteien zum zweiten entscheidenden Gang im Plenum rüsten, scheint sich eine neue Differenz zwischen Wien und Budapest anzupinnen. Der österreichische Finanzminister Bilinski hatte in der Budgetcommission behauptet, das österreichisch-ungarische Zollgebiet müsse unbedingt bis zum Ablauf der mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträge, also bis 1903, aufrecht erhalten bleiben. In sehr scharfen Ausdrücken wird dieses officiell von Ungarn als falsche Auffassung bezeichnet und betont, daß Ungarn auch darin sein gesetzliches Selbstbestimmungsrecht beziehe. Ebenso energig macht man in Budapest gegen die eventuelle österreichische Einleitung des Ausgleichsprojektes durch kaiserliche Hofverordnung Front. Es ist nicht recht ersichtlich, was die ungarische Regierung mit dieser Polemik, welche unsern Erachtens mit den letzten Banffy'schen Erklärungen nicht im Einklang steht, eigentlich bezweckt. Es ist ja möglich, daß damit ein indirekter Druck auf die österreichische Regierung beabsichtigt wird. Ob aber wirklich zu Gunsten der Deutschen, das bleibt unklar. Man darf nicht vergessen, daß es sich für Ungarn nicht bloß um den Ausgleich im Allgemeinen, sondern zugleich um die Quotenfrage im Speciellen handelt.

Tschischischer Aufruhr. Mit der Schlacht am Weissen Berge, in der vor 277 Jahren, am 8. November 1620, der Kaiserliche Winterkönig besiegte wurde, ging die alte tschechische Selbstständigkeit Böhmens und dazu das gesamte Habsburgerthum zu Grunde. Man sollte meinen, daß die modernen Tschachen, welche das Königreich Böhmen wiederherstellen wollen und Fuß als einen Nationalhelden zu feiern geneigt sind, gerade am 8. November einen nationalen Gedenktag der Trauer begehen und weinen würden, wie die Juden, als sie an den Wassern von Babylon lagen. Aber Prager Nachrichten besagen das Gegentheil: 4000 Tschachen haben das Datum jener folgenreichen Schlacht feierlich gefeiert und zum Schluß noch so lärmende Straßendemonstrationen gemacht, daß selbst die dortige tschechische Polizei einschreiten mußte. Der Vorfall ist ja sonst gleichgültig, aber er ist charakteristisch für den nationalen und historischen Sinn der Tschachen.

Zur Militärstrafprozessreform erfahren in Ergänzung der Meldung, daß dem Großherzog von Baden die glückliche Lösung der Frage der Militärstrafprozessreform zu verdanken sei, die der medienburgischen Regierung nachstehenden „Medienburgischen Nachrichten“, daß der Großherzog als Militärinspektor in der beregten Frage eine Denkschrift an den Kaiser gerichtet hatte und daß hierdurch ein Umsturz in den Anweisungen an maßgebende Stellen erzielt wurde. Bekannt ist, daß J. J. sämmtliche commandirenden Generale im Gutachten über die Reform zu erlassen hatten. Es verlaute ferner vor nicht langer Zeit, daß von Allerhöchster Stelle nochmals Gutachten in der Frage eingefordert seien. Möglicherweise gehört zu diesen letzteren auch die Denkschrift des Generalinspektors der 5. Armee-Inspection, deren die „Med. Nachr.“ Erwähnung thun.

Der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe hielt am Comabend im Hotel de Rome in Berlin, wober Verband im März 1886 gegründet worden war, die erste Generalversammlung ab. Der große Saal war vollkommen gefüllt, auch von auswärtigen waren zahlreiche Vertreter anwesend. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter der freiwirtschaftlichen Partei, der Vereinigung und Nationalverbände des linken Flügels, von Mitgliedern der süddeutschen Volkspartei waren Dragungen eingegangen. Gehlmann sehr begrüßte die Anwesenheit. Herr Karl Schröder erläuterte den bereits mitgetheilten Geschäftsbericht. Darauf wurde der Vermoalung Entlastung erteilt und einstimmig ein Rufus zu den Sitzungen über eine einmalige Auflösung des Vereins angenommen. Darauf hielt Herr Kühnemann — Ertel ein eingehende Rede, worin er die agrarische Politik erörterte. Deutschland, so führte er aus, ist ein Industrieland geworden. Die Statistik beweist, daß nur gegen 13 000 Großgrundbesitzer wirtschaftlich ansehnlichen Vortheil von den Grundbesitzern haben. Sie beweisen ferner den großen Nutzen der Handelsverträge für die Gesamtheit. Die deutsche Nation ist von einem wirtschaftlichen Wohlstand, und daß das Bürgerthum in bester Lage stehen müsse gegen den agrarischen Antagonismus und gegen eine Regierung, die ihrerseits diesem Antagonismus entgegenzutreten nicht den Entschluß finden könne. Ferner in der Danzig verordnete über die Erklärungen, die man in seiner Heimatstadt mit dem Vorlesung gemacht hat. Gehlmann sehr dankte der Versammlung für die rege Theilnahme und forderte zum abschließenden weiteren Arbeiten auf.

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. Nov. Der Reichstagsrath fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist heute früh auf zwei Tage zur Jagd nach Grolanow gefahren. — Der Colonialrath ist auf den 18. November einberufen worden. — Das Landgericht I verurtheilt heute Max von Raumann wegen Verleumdung des Bezirkscommandeurs des Landwehrbezirks Göttingen, Major Schönbach, zu 300 M. Geldstrafe. — Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Oelsitz: General der Infanterie v. D. Hans v. Werder, bis

Anfangs 1895 commandirender General des I. Armee-corps, ist Comabend Abend, 63 Jahre alt, an Herzschlag gestorben. — Die Verhandlung gegen den früheren Reichs-commissar Dr. Peters wird, wie schon gemeldet, am 15. d. Mts. vor dem Kaiserlichen Disciplinargericht für die Schutzgebiete hier selbst stattfinden. Dr. Peters hat neben einem hiesigen noch einen hiesigen Rechtsanwalt mit seiner Verteidigung beauftragt, welcher als besonderer Kenner der klimatischen Verhältnisse gilt.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 8. Nov. Das hiesige Strafgericht setzte den ehemaligen Director der Landes-Bildergalerie Carl Ruzsitzky, den Sohn des kürzlich verstorbenen Franz Ruzsitzky unter Anklage wegen Verbrechen der Amtsveruntreuung. Italien. Rom, 8. Nov. Vor dem Cassationshofe wurde heute über den Recurs verhandelt, den Crispi gegen den Beschluß der Anklagenkammer am Appellhofe von Bologna, durch welchen ein ordentliches Gerichtsverfahren gegen Crispi für zulässig erklärt worden war, eingelegt hatte. Der Beschluß der Anklagenkammer wurde vom Cassationshofe aufgehoben.

### Marine.

Berlin, 8. Nov. Telegraphische Meldungen an das Ober-Commando der Marine: S. M. S. „Kaiserin Augusta“, Commandant Capitan zur See Köllner, hat am 8. November Athen verlassen und ist nach Smyrna in See gegangen. S. M. S. „Kaiserin“, Commandant Capitan Leutenaut v. Willebrand, ist am 8. November in Alexandrien angekommen und beabsichtigt, am 14. November nach Jafa in See zu gehen. S. M. S. „Cormoran“, Commandant Corvetten-Capitan Bruns, ist am 7. November von Hongkong aus in See gegangen. S. M. S. „Zieten“, Commandant Corvetten-Capitan Reiche, ist am 8. November in Hull angekommen und am 8. November wieder in See gegangen.

### Kunst und Wissenschaft.

Paris, 8. Nov. Gestern fand in der Großen Oper die Generalprobe der „Meisterlänger“ von Richard Wagner statt. Der Erfolg war großartig, die Aufführung in jeder Hinsicht ausgezeichnet.

### Neues vom Tage.

Zwei Erdstöße. Ein stärkerer und ein schwächerer, wurden am Sonntag früh 5 Uhr in Karlsruhe verpirrt. — In Kattowitz im Vogtland fanden Sonntag früh um 5 Uhr zwei heftige Erdstöße statt; der zweite dauerte 6 Sekunden. Der Vesuv. In seit einigen Tagen in lebhafter Thätigkeit. Aus dem 1895 entstandenen Krater am Arco del Cavallio fließen große Massen glühender Schmelze nach der Südwestseite ab. Die in zwei Strömen getheilte Lava gleitet nach der Vetrana und nach der südlichen Zone des Piano delle Ginestre hinab; der letztere Ausstrom ist wiederum in zwei Theile verzweigt. Auch der Hauptstrom zeigt sich mehrfach thätig; Massen von Lavastücken werden in häufigen Stößen ausgeworfen. Bei einem furchtbaren Sturm auf dem Erie-See ist der von Buffalo nach Chicago bestimmte Frachtdampfer „Dahag“ Comabend Morgen gesunken. Von der Besatzung entkamen neunzehn Personen, zwei wurden gerettet.

Mord und Selbstmord. Ein vierfacher Mord und Selbstmord ist in Göteborg, einem kleinen dänischen Städtchen auf Seeland verübt worden. Ein Landarbeiter fand Donnerstag Vormittag die Leiche eines kleinen Kindes an der Oberfläche eines Torfmooses dicht am Ufer. Er zog sie auf und entdeckte dabei eine zweite Leiche, welche weiter entfernt auf dem Wasser stand. Er rief einige seiner Wuthren herbei und man verfuhr, auch die zweite Leiche ans Land zu ziehen. Da sah man, daß durch ein Kind und einer Frau in dem tiefen See lagen. Die Untersuchung ergab, daß die Frau, die 54 Jahre alt und mit einem Landarbeiter verheiratet war, sich und ihre 4 Kinder — die Leiche des vierten, eines fastjährigen Knaben, ist noch nicht gefunden — im Moore ertränkt hat. Sie hatte Adolph vorher das Haus verlassen, das kleine zweijährige Mädchen im Kinderwagen führend. Ueber den Anlaß zu dem Verbrechen liegen bestimmte Angaben nicht vor. Eine Schwester der Verstorbenen sprach vor zwei Jahren mit ihren beiden Kindern im Arm über Bord des Dampfers und ertrank. Paris, 8. Nov. Im Hause Avenue Marceau 25 wurden heute das Ehepaar Dreyfus und dessen drei Töchter im Alter von 13 bis 18 Jahren durch Kohlenoxydgas erstickt aufgefunden. Dreyfus war ein Kaufmann aus der Rue Talbot. Der Beweggrund zu dem Selbstmord ist unbekannt. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen soll Dreyfus, der ein Comptoir in der Rue Talbot besaß, ein Opfer der früheren Hauptmanns Dreyfus gewesen sein; die Verurteilung des letzteren habe er sich aber sehr zu Herzen genommen und seitdem den Namen seiner Gattin, Dreyfus, getragen.

Paris, 8. Nov. (W. L. A.) Telegramm. Unter den Briefen, welche in der Wohnung des durch Selbstmord getödteten Dreyfus in der Avenue Marceau vorgefunden wurden, ist einer an den Director eines Journals, in dem ausgeführt wird, Dreyfus sei zumirrt worden durch einen spitzbübigen Betrüger, welchen das Gericht nicht erzeuge. Der Aufsatz des Dreyfus, Diösch, erklärt, der Selbstmord könne nur im Wahnsinn oder Schwerinnst begangen worden sein, da seine Verhältnisse im guten Gange waren. Schmalkalden, 8. Nov. (Privattelegr.) Der Nagelschmied Franz aus Ober-Schönnau erlag vorgestern auf offener Straße einem Schlaganfall und verlegte einen anderen Schlaganfall tödtlich. Gestern wurde der Wirth im Schindlad in Dersfelden todt aufgefunden. Er hat sich selbst getödtet. Petersburg, 8. Nov. (Privattelegr.) In Bachmut hat ein Seiler in einem Unfall von fünfzehn 4 Kinder erschossen und seine Frau verwundet. Berlin, 8. Nov. Bei dem heute Vormittag im Hause Siediger Straße 42, an der Ecke der Klosterstraße stehenden Dachstuhlbrande ist die unversorgliche Luise Klappe, Tochter des Wirtshausbesizers, welche auf dem Boden mit Wägen beschäftigt war, durch den Qualm erstickt. Der Hungerthypus ist unter den Kalmdin der Steppe des Gouvernements Arhangelsk ausgebrochen. Bei der Befreiung des Westerbors ist ein junger Berner Buchhalter Wäber von einem herabstürzenden Stein getroffen und getödtet worden. Als Urheber des Eisenbahnunfalls in Gelnau, welcher der Lokomotivführer Gelnau getödtet und der Geiger verlegt wurde, ist der 16jährige Bogislav Reinhold Wäberbrand aus Württemberg ermittelt und verhaftet worden. Wäberbrand hat eingekümmert, die Welche verlegt zu haben, angeklagt, um sich von ihrer Handhabung Kenntnis zu verschaffen.

### Locales.

Witterung für Mittwoch, 10. November. Fröhlich, kalt, Nebel und Regenfälle. S. M. 7 1/2, S. U. 4 1/2, W. M. 8 1/2, W. U. 7 1/2. Verordnungen. Der Herr Richter in Henne (Kreis Danziger Niederung) ist in Stelle des noch Danzig verlegten Herrs Windel zum Herr der altschlesischen Anwesen-Volkschule in Dirschau ernannt worden. Verordnungen. Der diöcesane Gerichts-schreibvertheiler Gelnau bei dem Oberlandesgericht Marienwerder ist zum Secretär bei dem Amtsgericht in Marienwerder, der Assistent Tuntel bei dem Staatsanwaltschaftsamt in Königsberg zum Secretär bei dem Amtsgericht in Marienwerder ernannt. Verordnungen. Dem Landgerichtsamt Weidenmiller in Elbing ist die nachgelassene Dienstentlassung mit Pension erteilt. In die Liste der Reichsanwälte ist eingetragen der Rechtsanwalt Wumenthal aus Tegelhof bei dem Amtsgericht in Gelnau und der Rechtsanwalt Reiche bei dem Amtsgericht in Marienwerder. Ordensverleihung. Den Genarmen Richte zu Siedigerstraße und Zöblenhaus zu Zeitau ist in Anerkennung der bei der Begrabung des früheren Führers Gelnau das gezeigte Muth und Entschlossenheit das Altschlesische Ehrenkreuz verliehen worden. Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Thome und Herr Regierungs-Präsident Logerz haben sich zur Theilnahme an der in diesen Tagen in Wiesbaden stattfindenden Hauptversammlung des deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes dorthin begeben.



**Personalien.** Der kaiserliche Gerichts-Schreiber, Herr v. Kramm, ist am 8. d. M. im Alter von 68 Jahren gestorben. Der kaiserliche Gerichts-Schreiber, Herr v. Kramm, ist am 8. d. M. im Alter von 68 Jahren gestorben.

**General von Schachtmeier.** General von Schachtmeier ist am 8. d. M. im Alter von 68 Jahren gestorben.

**Carlische Maßregeln.** Carlische Maßregeln sind in Belgien, auf Befehl des Königs, erlassen worden.

**Kriegsrecht in Rio de Janeiro.** Kriegsrecht in Rio de Janeiro ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Nach einer „Fremden-Region“.** Nach einer „Fremden-Region“ ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Danziger Producten-Börse.** Danziger Producten-Börse ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Nach einer „Fremden-Region“.** Nach einer „Fremden-Region“ ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**General von Schachtmeier.** General von Schachtmeier ist am 8. d. M. im Alter von 68 Jahren gestorben.

**Carlische Maßregeln.** Carlische Maßregeln sind in Belgien, auf Befehl des Königs, erlassen worden.

**Kriegsrecht in Rio de Janeiro.** Kriegsrecht in Rio de Janeiro ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Nach einer „Fremden-Region“.** Nach einer „Fremden-Region“ ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Danziger Producten-Börse.** Danziger Producten-Börse ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Nach einer „Fremden-Region“.** Nach einer „Fremden-Region“ ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Ständesamt vom 9. November.** Ständesamt vom 9. November ist am 8. d. M. erlassen worden.

**Heberich der Witterung.** Heberich der Witterung ist am 8. d. M. erlassen worden.



## Vergnügungs-Anzeiger

## Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.  
Dienstag, den 9. November 1897.  
Abonnements-Vorstellung.

P. P. D.

Gastspiel von Jenny v. Weber.

## Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen des  
Rodrigue und Cormon. Musik von Aimé Maillart.  
Regie: Josef Miller. Dirigent: Franz Göhe.

Personen:

Thibaut, ein reicher Pächter . . . . . Eduard Rolfe.  
Georgette, seine Frau . . . . . Kath. Säbler.  
Belam, Dragoner-Unterofficier . . . . . Ernst Preuse.  
Sylvain, erster Knecht bei Thibaut . . . . . Emil Sorani.  
Hofe Biquet, eine arme Bäuerin . . . . . Jenny v. Weber.  
Ein Prediger . . . . . Alois Joachim.  
Ein Dragoner-Kapitän . . . . . Alfred Meyer.  
Ein Dragoner . . . . . Bruno Galleste.  
Dragoner, Bauern, Bäuerinnen. Scene: Ein französisches  
Gebirgsdorf unweit der Savoyischen Grenze.

Hierauf:

## Kurmärker und Picarde.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act von Schneider.  
Regie: Max Kirchner. Dirigent: Franz Göhe.

Personen:

Marie, Bäuerin aus der Picardie . . . . . Jenny v. Weber.  
Friedrich Wilhelm Schulze, Wehrmann im  
Kurmärkischen Landwehr-Regiment . . . . . Max Kirchner.  
Größere Pause nach dem 1. Act.

Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Spielplan:

Mittwoch, Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Gedächtnis-  
feier an Friedrich v. Schiller's Geburtstag. Wallensteins  
Lager. Gedicht. Hierauf: Piccolomini. Schauspiel.  
Donnerstag, Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Die offizielle  
Frau. Schauspiel.

Freitag, Außer Abonnement. P. P. B. Tannhäuser.

## Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.

## Gr. Specialitäten-Vorstellung

Sensationeller Erfolg

des unübertrefflichen Zauberkinners

## Melot Herman.

## The 4 Hilgerts,

die besten Parterre-Mitglieder der Gegenwart,

und das übrige vorzügliche

## November-Ensemble.

Casseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 14. d. Mts.:

Grosse Kinder-Vorstellung mit Gratis-

Präsent-Vertheilung.



## Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Mittwoch, den 10. November 1897:

## Gesellschafts-Concert

(Solisten-Abend).

(Soli für Violine, Cello, Clarinette, Trompete, Tylphon,

Bläser, Fiedle etc.)

Direction: Herr O. Thall, Königl. Musikdiregent.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 A, Logen 50 A.

Zehnereintritts 250 A im Vorverkauf bei C. Ziemssen's

(H. Klotter) Musikalienhandlung, Hundegasse 38 und W. Otto,

Cigarrenhandlung, Waggengasse.

Bei Benutzung der Logen sind Zuschlagsbilletts an der

Casse zu lösen.

Carl Bodenburg,

Kgl. Hof.

Sonntag, den 14. November 1897:

## Grosses Concert.

Mittwoch, den 17. November 1897:

## Gesellschafts-Concert.

(Populärer Symphonie-Abend.)

Neu eröffnet!

## Conditorei und Café Langfuhr

Hauptstraße 25, am Markt.

Bestellungen auf

Torten, Baumkuchen, bunte Schüsseln,

Tafel-Aufsätze etc.

werden auf's geschmackvollste und pünktlichste ausgeführt. (731)

## Restaurations-Eröffnung

von

## H. Lemberg,

Breitgasse Nr. 42.

Meinen werthen Bekannten die ergebene Mittheilung,

daß ich meine Restauration und Küche vom Gärthor  
bezw. Tobiasgasse Nr. 3 nach Breitgasse Nr. 42 in  
ein der Neuzeit entsprechend hergerichteten Local ver-  
legt habe.Für gute Speisen und Getränke werde ich stets  
Sorge tragen.

H. Lemberg.

## R. A. Neubeyser's Etablissement

3 Mehrerweg 3.

Sonabend, den 13. November 1897:

## Gr. Tanzfränzchen (Militär-Musik).

12 Uhr große Kaffee-Polonaise.

Kaffee und Kuchen wird gratis verabfolgt.

Anfang 7 Uhr. Achtungsvoll R. A. Neubeyser.

## Militärverein.

Sonabend, den 13. November cr.:

## Tanzfränzchen

im Café Behrs, Olivaerthor.

Beginn Abends 8 Uhr.

Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Billetausgabe findet am Donnerstag, den 11. d. M., Abends  
von 6-9 Uhr im Vereinslocal, Hundegasse 121, statt.

Um zahlreiche Theilnahme bittet Der Vorstand.

## Geistliches Concert

am Bußtage, Mittwoch, den 17. Novbr.,

Abends 7 Uhr,

in der

## Oberniederkirche zu St. Marien,

zum Besten der Armen der St. Marien-

Diaconie,

unter gütiger Mitwirkung der Herren Dr. Fuchs,

(Orgel), G. Trautemann-Betzig (Tenor), Fräulein

F. Heinemann vom Stadttheater (Sopran) und dreier

tunfgebübter Dilettanten, sowie des

## Danziger Männergesangsvereins

und des

## Neuen Gesangsvereins

(gemischter Chor)

unter Leitung des 1. Organisten unserer Kirche, Königl.

Musikdirector Klosselnickl.

Billetts à 50 Pfg. Schülerbilletts à 30 Pfg.

Eingang von der Korkenmargergasse und von der

Brodantengasse.

Programm und Angabe der Billetverkaufsstellen folgt.

Der Vorstand der St. Marien-Diaconie.

(gez.) Franck. (1461)

## Kathol. Arbeiter-Verein zu Danzig.

Am Sonntag, den 14. d. Mts.

findet die

## Weihe unserer neuen Vereinsfahne

statt.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Festzug vom St. Josephshause, Köpfergasse

Nr. 5-8, nach der St. Nikolaiskirche.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Ebendasselbst: Festandacht mit Ansprache und

Weihe der Fahne.

Nachm. 3 1/2 Uhr: Festzug von der St. Nikolaiskirche nach dem

St. Josephshause.

Nachm. 4 1/2-6 Uhr: Ebendasselbst: Concert im großen Saale.

Abends 7 Uhr: Ebendasselbst: Festversammlung.

Alle Gönner und Freunde, besonders die Brudervereine,

ladet freundlichst ein Der Vorstand.

NB. Eintrittskarten zu 30 A sind zu haben bei den

Vorstandsmännern, ferner im St. Josephshause sowie am

Eingange des Festsaales. — Die Mitglieder werden ersucht,

beim Festzuge sowie bei der Festversammlung die Vereins-

abzeichen anzulegen. Für die Angehörigen und Mitglieder

findet die Nachfeier am 24. d. Mts. statt. (1437)

## Bazar

zum Besten des Vereins für Armen-

und Krankenpflege

am 12. und 13. December.

Das unterzeichnete Comité erbittet für den bevorstehenden

Bazar rege und allseitige Theilnahme. Die Noth der Armen

und Kranken bedarf dringend der Abhilfe, und so mögen sich

viele fröhliche Geber bereit finden, durch Beiträge und Gaben

aller Art sie lindern zu helfen. Auch die kleinste Gabe wird

dankebar angenommen.

Fr. Anger, 3. Damm 3, Fr. Boronz, Schäferei 19, Fr. Bernicke,

Hundegasse 61, Fr. Bloch, Heil. Reichnam 15, Fr. Bloock, Sand-

grube 36, Fr. Bodenburg, Schützenhaus, Fr. Bole, Heil. Reichnam-

Kirchhof, Fr. Bortling, Gerbergasse 2, Fr. Brandt, Langemart 14,

Fr. Broda, Kaninchenberg 10, Fr. Brosler, Heil. Reichnam 4,

Fr. Claassen, Langgarten 16, Fr. Corinck, Langemart 9,

Fr. Dams, Burgstraße 16, Fr. Delbrück, Winterplatz,

Fr. Böhl, Steindamm 9, Fr. Ehlert, Petershagen 32,

Fr. E. Fast, Brodbantengasse 16, Fr. O. Fast, Langemart 33,

Fr. Fehlbauer, Heumarkt 8, Fr. A. Flischer, Weidengasse 35,

Fr. Fischer, Hundegasse 99, Fr. Fuchs, Brodbantengasse 40,

Fr. Fuhs, Barbara-Kirchhof, Fr. Glaubitz, Burgstraße,

Fr. Gossler, Neugarten, Fr. Hascke, Schleifengasse 12,

Fr. Hagemann, Langgarten 39, Fr. Hansmann, Weidengasse 48,

Fr. Hein, Wollmeberggasse 15, Fr. Havelock, Hundegasse 65,

Fr. Hildebrandt, Holzgasse 21, Fr. Höfeld, Sandgrube 21,

Fr. Holte, Reibahn 19, Fr. Jäckel, Landeshaus, Fr. Jorck, Zoppot,

Fr. Kohle, Vorst. Graben 12-14, Fr. Klauenfögel, Heil. Geist-

gasse 34, Fr. Klawitter, Brabant 15, Fr. Knochenhauer, Thon-

schwer Weg 11, Fr. v. König, Heil. Geistgasse 77, Fr. Krossmann,

Lafadie 35, Fr. Kriesche, Winterplatz, Fr. Laubmeyer, Winter-

platz 15, Fr. v. Lentze, Langgarten, Fr. Leopold, Neu-

garten 22b, Fr. Mackensen, Halbe Allee, Fr. Mannhardt,

Voggenpohl 77, Fr. Mason, Weidengasse 48, Fr. B. Meyer,

Voggenpohl 53, Fr. L. und M. Meyer, Heil. Reichnam 15,

Fr. Präz. Meyer, Lafadie 35a, Fr. Dr. Meyer, Fleißberg 61,

Fr. Nisbet, Vorst. Graben 12-14, Fr. Patzig, Steindamm 25,

Fr. Petter, Steindamm 24, Fr. Pincus, Langgasse 33,

Fr. Plagemann, Hundegasse 83, Fr. Poll, Langfuhr 80,

Fr. Poschmann, Brodbantengasse 37, Fr. v. Pusck, Schwarz-

meer 11, Fr. Riese, Schleifengasse 28, Fr. Rodenacker, Hund-

egasse 94, Fr. Sauerhering, Zopengasse 69, Fr. Scharffenorth,

Hundegasse 68, Fr. v. Schöneweg, Neugarten 22, Fr. Schöneweg,

Langgasse 6, Fr. Schüller, Halbe Allee 30, Fr. Schroth, Heil.

Geistgasse 83, Fr. Sommer, Postgasse 2, Fr. v. Steinrück,

Lafadie 39, Fr. Stryowski, Stadtmuseum, Fr. Taube, Lang-

gasse 38, Fr. Tessmer, Zopengasse 68, Fr. Thomé, Paradies-

gasse 35, Fr. Tiburtius, Straußgasse 8, Fr. Trompe, Lafadie 36a,

Fr. Truschke, Gerbergasse 5, Fr. Triepcke, Sandgrube 21,

Fr. Wallenberg, Heil. Geistgasse 81, Fr. Wanfried, Sandgrube 38,

Fr. Wentzel, Hundegasse 8, Fr. Präz. Wessel, Preßmarkt,

Fr. Wessel, Hundegasse 95, Fr. Witting, Gerbergasse 5. (1307)

Mittwoch, den 10. November,

2 Uhr Nachmittags:

## Sammelort zur

## Schleppjagd:

Nordausgang

Neuschottland.

Westpr. Reiter-Verein.

## Hotel du Nord

(Apollo-Saal).

Mittwoch, 10. Nov., Abds. 8 Uhr:

2. Gastspiel von:

Louise Eickermann-Traut-

mann u. A. Eickermann

vom Hoftheater zu Weiningen.

Humor. Charakt.-Darstellung.

(nicht zu verwechseln mit Vor-

lesungen).

Programm in der vor. Nummer

Billetts zum reservierten (nu-

merierten) Platz à 1,20 A, z. nicht

reserv. Platz à 80 A im Vorverkauf

in L. G. Homann's Buch- u. Kunst-

handl. Lang. Markt 10. Cassen-

preis à 1,50 A und à 75 A.

## Danziger

## Musik-Börse,

Holzmarkt u. Ecke Schmiedegasse.

Heute Abend:

## Königsberg. Rinderfleck.

## Restauration

## Neues Schifferhaus,

Heil. Geistgasse 71a

und Eingang Langebrücke.

Heute Dienstag:

## Großes Frei-Concert.

Eisbein mit Sauerkraut.

Gänsefüßchen m. Meerrettig.

Mal in Gelee. Ausverkauf von

Actien- u. and. Bieren. Franz.

Billard zur gefäll. Benutzung.

A. Greil.

## Café Ludwig, Halbe Allee.

Jeden Mittwoch: (1050)

## Frische Waffeln.

## Ortsverein der Klempner.

Sonabend, 13. November:

Grosses

Wintervergnügen

im

Café Moldenhauer

bestehend aus Concert u. Tanz.

Alle Collegen und Freunde des

Vereins werden freundlichst ein-

geladen. (1423)

Der Vorstand.

Kaiserhof

empfiehlt seine oberen wie

unteren Räume für Vereine,

Festzeiten etc. Anerkannt guten

Mittagsstisch zu soliden Preisen

in und außer dem Hause.

Achtungsvoll

A. Rutkowski.

Vereine

Verein

für Naturheilkunde.

Mittwoch, den 10. November cr.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Sitzung

im Restaurant Franke,

Langemart 15.

Um pünktliches und zahlreiches

Erscheinen ersucht (1428)

Der Vorstand.

## Oeffentliche

## Versammlung

für

Holzarbeiter Tischler Drechsler

Stellmacher Korbmacher etc.

Mittwoch, den 10. November,

Abends 8 Uhr,

im

## Arbeiter-Casino,

Gr. Mühlengasse Nr. 9, stat.

Wichtige Angelegenheiten

stehen zur Berathung. (1424)

## Civil-Musiker-Verein

Danzig

übernimmt Musikaufführungen

jeder Art. Aufträge sind an den

Vorstandenden W. Wiechmann,

Restaurant Danziger Musik-

Börse, Holzmarkt u. Schmiede-

gassen-Ecke, zu richten. (1145)

Mühlengasse 13

Fortsetzung (1321)

des Ausverkaufs

zurückgekehrter Artikel.

C. Gustav Rautenberg.

## Ohne Concurrenz!

Die nach meiner Methode angefertigten

## Hutmacherfilzschuhe

für deren Haltbarkeit ich einstehe, empfehle zu auf-

fallend billigen, jedoch streng festen Preisen:

für Kinder niedrig von 90 A, hoch von 1,00 A an,







Frauengasse 9, 3, ein möblirtes  
Bordtz. an 1-2 Frn. zu v. (1387)











# Berliner Theaterbrief.

(Von unſerem Berliner Bureau.)

Berlin, 7. November.

Das Residenz-Theater, das mit seiner ersten  
Nochzeit, „Die Einberufung“ sehr lange hat Haus halten  
können, hat gestern mit einem für Berlin neuen Schwank  
„Die vierte Dimension“ von Fiffon wieder einen  
höchsten Weiterfeitererfolg errungen. Zwar hat die Bearbeitung  
von R. Ritzberger dem Stück eher geschadet als genützt,  
denn Manches erscheint nun ungenutzt und überflüssig, daß das nicht  
völligste Arbeit sein kann. Woher das Stück handelt?  
Natürlich von ein paar Gekümmern, die die Frauen lieben  
— natürlich, die der Andern. Das ist immer so bei Fiffon  
und Genossen — diesmal aber find's nur zwei Ehepaare, um  
die es sich handelt. Jedes Paar wird geliebt und jeder  
Mann betrauert dann die Frau des Andern: es geht also  
diesmal noch ganz moralisch zu. Daneben giebt es noch  
allerlei Satiren auf die Pariser Akademie und auf den  
Unterschied der 4ten Dimension: auf den Spiritismus und die  
ihm verwandten Richtungen. Dadurch kommen stark drastische  
Züge in das Stück, das dieser Tragik und der begütigenden  
Stimmung gar ganz seinen Haupterfolg verliert. Besonders  
ergötzlich ist's, wenn dieser gelehrte Spiritist den Geist der  
verumteltlich verstorbenen Gattin seines Freundes citirt und  
dann gleichzeitig diese Dame in ungeführter Gewandtheit  
auf die Bühne erscheint. Den Beginn des Abends  
bildete ein Einakter von Paul Ritzemann, eine Wiener  
Pantomime, die sich in Fißel abspielte. „Fitalen“ heißt die  
fornaleste Kleinigkeit, die einen Augenblick sich gar unmoralisch  
geherdet, dann aber die Moral fliegen läßt. Es handelt sich  
um einen Schwamm, der auf der Sodgitzreise seiner früheren  
Geflechten begegnet und eine Weile in der Gefahr schwebt,  
wieder in die Netze der Sirene zu fallen. Aber schließlich  
sieht doch die Schwamm's-Bitterwogenaugend. Das Stückchen  
hat ganz gut gefallen.

Im Uebrigen ist das Theaterinteresse der ganzen Woche hauptsächlich von Ermelfe Zaccanti, dem grandiosen Künstler, befeuert worden. Man kann nun gegen die naturalistische, physiologische Auffassung seines Dramas sehr viel und gegen seine den König zu wenig betonte, sonst bedeutungsvolle Wiedergabe des Königsmordes einwenden, das bleibt zweifellos bestehen, daß wir es hier mit einer ungemein interessanten Künstler-Individualität zu thun haben, die uns eine überaus reiche und zweifellos fruchtbarere Erweiterung der Grenzen der schauspielerischen Kunst offenbart hat. Ich habe oben vielgestaltigen Künstler nun in neun verschiedenen Rollen an sieben Abenden gesehen und bin höchster Bewunderung voll für sein phänomenales technisches Können, wie für seine künstlerische Eigenart. Manches, was uns an ihm noch störend auffällt, ist wohl auf die Eigenart italienischen Bühnenspiels zurückzuführen, aber Alles, was groß an ihm ist, das ist sein Eigenes. Er ist der erste moderne Schauspieler Italiens, wie Hoffi und Salvini die Meister der älteren italienischen Schule waren. Das Werk, was er geboten hat, war an dem Abend, da er den Masetti in den „Unrechten“ und den alten Caruso spielte, das künstlerisch noch Bedeutendere war sein Voderakt in Hauptmanns „Einjamen Menschen“. Das ist freilich nur eine Skizze für intime Kenner — an diesem Abend war ausschließlich Literatur und Theater im Zuschauerraum vertreten: es war der höchste Beweis seiner Künstlerkraft, daß er im Gegensatz zu den modernen italienischen Gestalten nun auch diese so ganz spezifisch jugendliche Gestalt des Johannes Voderakt erschöpfen konnte, so sehr, daß sie sich in jeder deutscher Schauspieler darstellen kann. Er hatte sich in dieser Rolle seines italienischen Materials vollständig bemaßt, er war völlig hineingetroffen in diese Gestalt des Haimichen, nervös, nach Anerkennung sich sehnen, in dem ersten seiner Familie einfachen Privatgelehrten. Außerdem war Zaccanti die summe Scene nach dem Abschied von Anna Maria spielt, die Nothwendigkeit des Selbstmordes des Johannes bewiesen.

Selbst da, wo er über die Grenze des Künstlerischen hinaus geht, ist er nicht Wirtofo — er führt nur consequent die Tendenzen des Verismo durch, freilich mit Unrecht. In *Diomedeis*, „*Morte civile*“ spielt er den entsetzlichen Zuchtjägers, er mit discreter Virtuosität und Feinheit und benutzt seine der zu Virtofoenfinflichen zeigenden Gelegenheiten. Zum Schluß aber, wo der Zuchtjäger sich, um den Fritzen der Tochter zu schonen, an Stragnin vergiftet, hält Zaccanti sich für verpflichtet, alle Stadien des langsam sich entwickelnden graufigen Starrkrampfes vorzuführen, bis er dann sterbend und sich überlagend seinen zusammengetriebenen Körper über den Boden kugelt. Das ist schauerlich und gräßt sich wie mit Krallen in die Nerven des Zuchtjägers. Sätze der Autor nicht zufällig Stragnin vorgeschrieben, sondern ein anderes Gift, so würde Zaccanti genau die Wirkungen dieses anderen Giftes dargestellt haben.

Das große Publikum wird die Eigenart und die Würde des grandiosen Künstlers am stärksten und eindringlichsten empfinden, am besten finden können in den „Unselbstlichen“ und in „*Pietro Caruso*“. Hier hält der Künstler mit vernehmlicher psychologischer Kunst genau auseinander, welchen Eindruck die annähernd gleichen Geschehnisse selbst auf zwei verschiedene Charaktere machen. Sätze Zaccanti uns nichts als das gezeigt, er wäre schon höchster Bewunderung wert.

Provinz.

\* **Prankt, 7. Nov.** Der Convent der Geistlichen der Diöcese Danziger Höhe, der alljährlich bei einem deren Amtsbruder stattfindet, wurde diesmal im hiesigen Pfarrhause abgehalten. An dem Convent nahmen auch die Frauen der Geistlichen Theil.

»Dirschau«, Nov. Der Besitzer Alex Kaminski's Reutisch bei Pelpin kaufte gestern auf dem festigen Pferdemarkte ein Pferd für etwa 600 Mk. und schickte dasselbe auf der Bahn. Bei dem großen Langel an bedeckten Wagen wurde zur Verladung des Pferdes ein offener, hochbordiger Viehwagen, die Hindrührtransporten sehr gern benutzt werden, gekauft. In dem Wagen befindliche Holzwole blieb als Streumaterial zurück. Der Wagen war hinter dem Gepädwagen eingestellt worden. Unterwegs warf ein Locomotive Rumpfen aus, welche die Holzwole entzündete. Als der Zug zum Stehen gebracht war, hatten die Flammen bereits die Bordbreiter ergriiffen. Nachdem die Flammen erlosch waren, setzte der Zug die Fahrt fort und in Pelpin setzte man den beschädigten Wagen aus. Das Pferd, das schwere Brandwunden erlitten hatte, wurde nach Dirschau gebracht und auf Rathen des Tierarztes geödet. Vorher wurde das Thier abgetödt, da die Glienbahnverwaltung selbständig den Schaden zu ersetzen hat.

6. Meuteich, 7. Nov. Frau Adelgunde Wils, 39. Woellr, hat dem hiesigen Waisenhaus testamentarisch ein Legat von 1000 Mk. vermacht. — Die hies. Pannbriestträger haben sich auf eigene Kosten Fahrräder angekauft und dieselben den ganzen Sommer hindurch benutzt. Sie brauchen zu ihren Touren jetzt kaum die Hälfte der früheren Zeit und haben dieselben längst benutzt, wenn der Stadtbriestträger noch mit dem ersten Bestellungs zu thun hat.

Elbing, Novbr. Die hiesigen Lehrer werden noch immer heftigst auf die Durchführung des Lehrerbefoldungsgesetzes. Obwohl in den Ausführungsbestimmungen des Cultusministers vom 1. October d. Js. als letzter Endtermin für die Durchführung des Lehrerbefoldungsgesetzes angegeben wurde, erscheint es doch fraglich, ob die Sache in diesem Jahre überhaupt noch zum Abschluß gebracht wird. Der Lehrerverein beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung auch wieder mit dieser Angelegenheit. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß ein Befoldungsplan (Grundgehalt für Lehrer 300 Mk., Hauptlehrer 1500 Mk., Lehrerinnen 880 Mk., Vertretungsgelde für Lehrer 170 Mk., Lehrerinnen 120 Mk., Wohnungsgeld für Lehrer 300 Mk., für Lehrerinnen 200 Mk.) gegenwärtig bei der Regierung liege. Es ist dieses bereits der dritte Plan sein, welcher der Regierung vorliegt. In der letzten Denkschrift hatten die Lehrer f. B. um 1350 Mk. Grundgehalt, 150 Mk. Vertretungsgeld und 360 Mk. Wohnungsgeld gebeten. Nach Abfassung dieser Denkschrift wollten sich die Verhältnisse aber dadurch wesentlich ändern, daß Elbing in die erste Servitusschiffahrt verlegt worden ist. Hierdurch sind die Wohnungsmieten ganz bedeutend gestiegen. Eine Statistik über die Lehrerwohnungen hat ergeben, daß im Durchschnitt die Lehrer 1 Quadratmeter Wohnfläche mit ca. 6 Mark bezahlen müssen. Nach den Normativ-Bestimmungen des Cultusministers soll ein Lehrer 4 Zimmer in einer Gesamtgröße von 35 Quadratmeter beanspruchen, das sind im Durchschnitt 75 Quadratmeter. Eine Wohnung, welche den Anforderungen des Ministers entspricht, würde im Elbing also  $75 \times 6 = 450$  Mk. kosten. Hierbei ist aber nicht zu vergessen, daß der Durchschnittspreis von 6 Mk. pro qm deshalb niedrig ausfällt, weil die Lehrer in die billigsten Stadtviertel wohnen und häufig eine Wohnung in den obersten Stockwerken haben. Der Lehrerverein beschloß nun, das mit dieser Stellungnahme zu der Ausführung des Lehrerbefoldungsgesetzes betraute Comité zu ersuchen, den Nachtrag zu der Denkschrift den maßgebenden Körperlichkeiten zu stellen und hierin um die Festsetzung des Wohnungsgeldes auf 450 Mk. bitten.

\* **Sibing, 7. Nov.** Der Landwirtschafts-Verein Lenzen hat beschlossen, sich an die Abgabe des Vereins Jablonowo, betreffend die Abänderung der Verordnung, nicht zu beteiligen. Um Delegirten des Vereins zu der am 24. und 25. d. Mts. stattfindenden Sitzung der Landwirtschafts-Kammer würde der Vorzogene, Herr **Schiff-Kehberg**, einstimmig gewählt.

1. **Stargard, 7. Nov.** Die Fischerei der vor 1000 Morgen umfassenden großen Seen des hiesigen Spengarsles soll demnachst verpachtet werden. Am 16. d. M. wird der Zuschlag öffentlich. — Am Dienstag, 9. November, finden hier die Stadtverordneten - Ergänzungen wählen. Außerdem erfolgt eine Ersatzwahl für den zum Amtmann gewählten Stadtvorordneten Wintelhausen. Im Saale des hiesigen Kreishauses fand am 10. November eine Verammlung höherer Hochbau-Commissanten des Regierungsbezirks Danzig statt. Hierzu waren u. A. die Herren Regierungspräsident v. Solweide und Landeshauptmann Fiedler anwesend. Herr Regierungsbaumeister Gubemann eröffnete hielt über das von ihm erbaute Landgestüt in Stargard Vortrag, während Herr Medicinalrath Dr. Krömer über die psychische und öconomische Herr Landeshauptmann Tiburtius über die mangelhafte

Einrichtung der Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein  
Vorträge hielten. Am zweiten Verammlungstage  
wurde unter der Leitung des Geistesdirectors Freiherrn  
v. Schorlemer-Mst das Landgeistes befehligt.  
Später wurde unter Leitung der Herren Director  
Dr. Krömer und Landesbauinspector Harnisch  
die Provinzial-Irrenanstalt befehligt. Erwähnenswerth  
ist, daß bei Besprechung der Wasserfrage die Un-  
brauchbarkeit des Zerkwassers, die durch  
die städtischen Abwässer herbeigeführt wird, betont  
wurde. Es wäre eine Canalisation daher sehr  
müncischwerth und nothwendig.

\* **Marienwerber**, 7. Novbr. Der Termin zur Abfertigung der Privatbescheffe des Kreises Marienwerber findet am 13. d. Mts., und zwar für den Kreistheil rechts der Weichsel Vormittags auf dem Hofe des Landguts in Marienwerber, für den Kreistheil links der Weichsel Nachmittags am Bahnhofe in Gersdorf statt.

\* Berent, 7. Nov. Der Herr Regierungspräsident hat der hiesigen Schmiedeschule zur Bestreitung der Kosten für den soeben begonnenen neuen Curus eine Beihilfe von 80 Mk. bewilligt.

neuen Erlös als Vergütung von der Verladung. — Die Fettviehverwerthungs-Genossenschaft Schöned hat nun auch hier ihren Betrieb eröffnet. Es sind zweimal Schweine zur Verladung gekommen; während das erste Mal nur zwei Stück zum Auktions gebracht wurden, konnten beim zweiten Mal schon 28 Schweine verladen werden. Nächsten Montag findet wieder eine Verladung statt. Außerdem finden hier alle Donnerstag Schweineverladungen statt, bei denen von Händlern jedes Mal 300 bis 400 Schweine verladen werden. Der Verland findet bis Karlsruhe statt. Die Preise, die hier angelegt werden, bewegen sich zwischen 38 und 40 Mark für den Centner Lebendgewicht.

\* **Metue**, 7. Nov. In Folge einer Anregung des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler war kürzlich der Director der Norddeutschen Electricitätswerke, Herr Marx, hier anwesend, um mit den städtischen Behörden wegen Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung zu verhandeln. Das Ergebnis der Besprechung, die am Schluß der Stadtverordneten-Sitzung stattfand, war der Beschluß, in nächster Zeit eine Zusammenkunft der Interessenten zu veranlassen, in welcher ein Beamter der Gesellschaft einen Vortrag über Einrichtung, Unterhaltung, Kosten und Rentirung einer elektrischen Beleuchtungs-Anlage halten und Anmeldungen zur Theilnehmung entgegennehmen wird.

r. Schloßhan, 7. Nov. Für den hiesigen Kreis findet die Krönung der Privatengländer, welche zum Decken fremder Stützen verwendet werden sollen, am 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr vor dem Kroßhofs-Hotel hieselbst statt. — Am 22. d. Mts. finden hier die Stadtverordneten-Wahlen statt. Aus der 1. Abtheilung scheiden aus die Herren: Kaufmann B. Söldin, Rechtsanwalt Hogg; aus der 2. Abtheilung: Herr Tischlermeister W. Lehmann und aus der 3. Abtheilung Herr Kaufmann Emil Wolf.

9. **Schloßhau.** 7. Nov. Im Hotel Krog fand gestern Abend ein Festein statt, welches aus dem Abstrich für 30 abgesetzte Meyer'sche Lexita von deren Abonnenten bestritten wurde. — Der Schneidermeister Bahrt aus Hr. Friedland wurde vor einigen Tagen in Neu-Gumau, wo er eine Arbeitsbestellung entgegenzunehmen hatte, von drei Männern mit Knütteln überfallen und so arg zugerichtet, daß er bewußtlos zusammenbrach. Es ließ sich um eine Personenverwechselung gehandelt haben. Die Thäter sind ermittelt. — Am Sonntag, 14. November, veranstaltete die Pledertafel zu Hr. Friedland im Saale des Herrn Doff ein großes Concert zu wohlthätigem Zweck.

\* **Seiligenheil, 7. Nov.** Die Frau des Arbeiters Schönfeld, welcher eine Treppe hoch gelegene Wohnung inne hat, war dieser Tage im Begriffe, mit ihrem fünfglied 1½ Jahre alten Knaben auf dem Arzte, die Fenstervorhänge in ihrer Stube herunterzulassen. Da ihr jedoch dieses nicht so recht von Statien ging, setzte sie den Knaben auf das Fensterbrett, ohne zu ahnen, daß die Fenstertrampen offen standen. Mächtig ging das Fenster auf (ebenfalls hat sich das Kind dagegengelehnt) und im nächsten Augenblicke lag das kleine Wesen auf dem Hofe. Schnell eilte die tödlich erschrockene Mutter hinter, fand aber ihren Stiebling bereits in den letzten Zügen. Das Kind hatte sich durch den Fall eine schwere Beschädigung des Genicks zugezogen, welche den unmittelbaren Tod zur Folge hatte.

o. Stolz, 7. November. Im Juli d. J. fuhr ein Berliner Radfahrer, welcher sich hier zum Besuch aufhielt, die Danziger Chaussee, von Bütow kommend, entlang, als er plötzlich in der Nähe vom Mahnkeis ein Fuhrwerk hinter ihn her und gerade dem Wegs auf ihn zuellen hörte. Er konnte nicht mehr entweichen, und so ging das Fuhrwerk in rasender Gangart über ihn hinweg. Wunderbarer Weise blieb er unverletzt, da die Pferde nach rechts und links zur Seite sprangen, und die Räder an dem in der Fähr- richtung am Boden Liegenden vorbeisauften. Das Fahrrad wurde natürlich gänzlich zerrummert. Es gelang dem Betreffenden, als den Leiter des Fuhr- werks den herrschaftlichen Kutscher vom Gute Labuhn zu ermitteln. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte den Kutscher zu 1 Jahr Gefängniß. — Zu der- geirigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Stolz-Schlawe-Mummelsburg war auch der Oberpräsident unserer Provinz v. Bütt-

hammer erschienen. Dieser bekräftigte sehr warm die Aufbahmung unserer pommerischen Küstenflüsse für den elektrischen Betrieb namentlich in der Landwirthschaft und im Handwerk. Er erklärte, daß er sich bemühen werde, eine staatliche Beihilfe von ungefähr  $\frac{1}{2}$  Million Mark zunächst für das Gebiet der Pexianer zu erlangen, wo die betreffenden Arbeiten bereits in Angriff genommen, aber in Folge Geldmangels wieder aufgegeben waren.

Wandenburg, 6. November. Das Rittergut Wilhelmstorf, bisher der Frau Kehrting gehörig, ist für 250 000 Mark an Herrn Kagnier verkauft, der früher Besitzer im Schweizer Kreise war. Das Gut ist 1600 Morgen groß, gut arondirt und hat vorzügliche Gebäude. — Die neue Chaussee Wandburg-Saßnow ist von der Landesbaubehörde angenommen worden; desgleichen die Straße Wandburg-Benowo. Die Chaussee Mitten-Wandburg ist soweit fertig gebaut, daß mit der Steinsetzung vorgegangen werden kann. Gegen die Wahl der Kirchenräthe und Gemeindevorsteher ist ein Protest erhoben und, wie man hört, auch für begründet befunden worden. — Unsere Genossenschaftsbrennerei ist seit Mitte October im Betriebe. Die erste Annahme von Spiritus erfolgt heute. Die Genossenschaftsbrennerei in Jastrzem wird erst in nächster Zeit in Betrieb gesetzt werden.

\* **Stettin, 7. Nov.** Mit dem Umbau unseres Stadthausers wird sich die Stadtvorordnetenversammlung in ihrer nächsten Sitzung zu beschäftigen haben. Auf eine Petition des Directors des Stadthausers, Herrn Goldberg, hat der Magistrat den von der Theater-Commission im vorigen Frühjahr gefassten Beschlusse über einen Umbau nach dem damals von Herrn Stadtbaurath Meyer vorgelegten Anschlag wieder aufgenommen und beschlossen, den Umbau, der einen Kostenaufwand von etwa 150 000 Mk. erfordern wird, vorbehaltlich der Genehmigung eines speciellen Projects zur Ausführung zu bringen.

\* **Milosan,** 5. Nov. Heute wurde einer der letzten Anführer aus dem polnischen Aufstande, der frühere Grundeigentümer Borecki, beerdigt. B. hat ein vielmehriges Leben hinter sich. Nach Niederbrechung des Aufstandes wurde er wegen Landesverraths zum Tode verurtheilt. Er entzog sich aber der Vollziehung des Urtheils durch Flucht. Als dann eine Amnestie erlassen wurde, kehrte B. zurück. Er war völlig verarmt und nährte sich in den letzten Lebensjahren von Almosen.

## Locales.

\* **Polnisches.** In Braunszig fand dieser Tage eine Generalversammlung der polnischen Wahlkreisdelegierten für Westpreußen und Ermland statt. Die Verhandlungen betrafen die Wahlorganisation und Wahlagitation für die nächsten Reichstagswahlen. Es waren etwa 30 Delegierte erschienen, darunter folgende Herren von zweifellos polnischer Abkunft: Piarré Boldt, Gutsherr von Kalkstein (Fr. Stargardt), Abgeordneter Schröder, Piarré von Wolszlegier (Konitz), Lemanczyk (Rehmann) (Schlesien). Es wurden eine Reihe von Bestimmungen getroffen, welche zur Erweiterung und Verbesserung des sogenannten polnischen „Wahlreglements“ dienen sollen und zwar sollen diese Bestimmungen folgende sein:

I. Organisation. Die Thätigkeit des Central-Wahlcomites soll sich auf die künftigen Provinzen erstrecken. Die Mitgliederzahl des Central-Wahlcomites soll insofern vermehrt werden, als seine Zusammenkunft durch Vertreter aller Stände zu erfolgen hat. Für den Kreis soll ein besonderes Comité gebildet werden. In der Kreishauptstadt soll ein Informationsbureau für die Wähler gebildet werden. In allen Parochien sollen Parochial-Comités gebildet werden, welche als Hilfsorgane des Kreiscomites anzusehen sind. Wo ein Parochial-Comité sich unter keinen Umständen bilden läßt, sollen besondere Vertrauensmänner ernannt werden. II. Wahlfonds. Jedes Comité soll eine besondere Cassé beuten. Die Beiträge sind alljährlich zu sammeln. Die Kreiscomités haben 10 Procent ihrer Einnahmen an das Centralcomité abzugeben, dem auch alle außerordentlichen Einnahmen, sowie die durch die Redactionen polnischer Blätter gesammelten Gelder zufließen. III. Budgetation. Die Vorbereitung zu den Wahlen haben spätestens vier Monate vor dem Abgange der betreffenden Wahlperiode ihren Anfang zu nehmen. Im Falle einer Auflösung der bestehenden Körperschaften darf die Budgetation nicht zu spät beginnen. Außer der großen Wählerversammlung, in der die Hauptwahl soll in der künftigen Session stattfinden, sollen in verschiedenen Theilen des Kreises Wählervereinigungen abgehalten werden, in welchen die von der Wahlbehörde aufgestellten Candidaten sich den Wählern vorzuführen haben. IV. Abgeordnete. Jeder Abgeordnete ist verpflichtet einmal im Jahre in seinem Wahlkreise einen Tagelohnsbericht zu erstatten. Zu diesem Zwecke soll auf Antrag der Abgeordneten vom Kreiswahlcomité eine Wählerversammlung einberufen werden. Das Central-Comité hat für die Abgeordneten das zur Vertretung der polnischen Interessen nöthige Material zu sammeln. — Die Versammlung beschloß u. A., bei den nächsten Wahlen die Agitation auch auf Pommern auszu dehnen. Zur Ueberwachung der Verhandlungen wohnte der Sitzung außer Polzeicommissar Deja-Gravendz auch Polizeirath Zacher aus Posen bei.

„Der „Gaz. Czuj.“ schreibt: „In Straßburg wurde der Bürger- und wegen Verleumdung der S. T. Gesellschaft zu 200 Mark Strafe verurtheilt. — Schöne Ausfichten! Jetzt muß man die Preußen meiden wie die Pest, da sie schreiben und benennen werden wegen Verleumdung der S. T. Genossenschaft. Und so wird es Prozesse ohne Ende geben.“ Allerdings, wenn die Herrn Polen es nicht vorziehen, ihre Zunge etwas mehr im Zaume zu halten!

**Berliner Börse vom 8. November 1897.**

[illegible]







# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**